

Wie Rechtsextreme Musik instrumentalisieren

Antidemokratische Propaganda ist nicht mehr zwangsweise dumpf, laut und aggressiv, sondern nutzt Filmmusik und von künstlicher Intelligenz generierte Bilder.

MARTIN BEHR

Rechtsextreme Gruppierungen haben seit 2010 eine neue Strategie der medialen Inszenierung aufgebaut, um sich via Musikvideos als „anschlussfähig“ zu zeigen und extremistische Haltungen zu popularisieren. Die an der Universität Mozarteum Salzburg unterrichtende deutsche Musikwissenschaftlerin Yvonne Wasserloos erforscht diese Phänomene, die auf eine Umdeutung von Geschichte, gesellschaftlichen Werten und Meinungen zugunsten der eigenen Weltbilder abzielen. „Eigene, rechte ‚Wahrheiten‘ und ‚Tatsachen‘ zu schaffen, hat mit den jüngsten, mittlerweile KI-generierten Produktionen von Musikclips und Hate Songs eine neue Dimension angenommen“, betont Wasserloos, die erst kürzlich die Salzburger Tagung „BioSphere & TechnoSphere: Music and Sound Beyond the Human“ mitorganisiert hat. Unter dem Titel „Deepfake-Musik und AI-generated Hate Songs“ referierte die 54-Jährige über Formen antidemokratischer Propaganda.

„Begonnen hat alles um 2010 mit auf YouTube hochgeladenen Propagandavideos aus Deutschland. Das hat sich dann über die Identitären

Bewegungen ausgebreitet. Die gibt es in fast ganz Europa, auch in Österreich existiert eine aktive Szene“, sagt Wasserloos im SN-Gespräch. Die Vernetzung der Gruppierungen erfolge letztlich in der gesamten westlichen Welt, besonders stark seien die Brückenschläge zu rechtsextremen Gruppen in den USA.

Die neuen Propagandamittel stellten einen Paradigmenwechsel dar, beschreibt die Forscherin: Früher habe der sogenannte Rechtsrock mit geprägten, dumpf-aggressiven Texten die breite Masse abgeschreckt – nun gebe es etwa auf YouTube ansprechende Videoclipformate.

Der Einstieg funktioniere via Mainstream-Musik, häufig Filmmusik aus großen Kino-Kassenschlagern, etwa „Matrix“ oder „Herr der Ringe“. „Das sind vertraute Töne, die Aufmerksamkeit und Vertrauen erzeugen sollen. Die Strategie ist klar: Man richtet sich sowohl an jüngere als auch an ältere Menschen und versucht, möglichst breite Schichten für die Botschaften zu erreichen.“

Gibt es bei dieser Musikverwendung keine urheberrechtlichen Probleme? Oftmals würden die Filmproduzenten und Filmstudios das

gar nicht mitbekommen, erklärt die Forscherin. Universal Music wiederum durchkäme das Internet und lasse Videos mit Musik, die illegal verwendet wurde, löschen. Das Problem dabei: „Wird irgendwo etwas gelöscht, wird es auf einer anderen Plattform wieder hochgeladen. Das ist ein ewiger Kreislauf: Nichts ist für immer gelöscht, sondern nur temporär“, sagt Wasserloos.

Die mit KI geschaffenen Welten und Utopien der rechten Gruppierungen seien immer schwieriger zu

„Nichts ist für immer gelöscht – es ist ein ewiger Kreislauf.“

Yvonne Wasserloos, Uni Mozarteum

durchschauen: Was ist real, was ein Fake? Durch sogenannte Deepfakes werde suggeriert, dass Stars bestimmte rechtsradikale Meinungen vertreten. Und auch die Masse der Filme werde zunehmend zu einem Problem. Yvonne Wasserloos: „Spotify hat im vergangenen Jahr 70 Millionen von diesen KI-Tracks von der Plattform herausnehmen müssen, weil das Spam war. Die werden mit diesen schnell erzeugten, kostenlo-

sen Produkten zugeflutet. Und aktuell gibt es noch keine gute Handhabung dagegen.“

Die antidemokratische Propaganda ist keine Domäne des Rechtsextremismus. Aber die rechte Szene habe, ergänzt die Musikwissenschaftlerin, viel früher damit begonnen. Verblüffend sei, dass sich mittlerweile die linksextreme Szene ganz ähnlich aufstelle und in ihren Videos sogar dieselbe Musik benutze: „Es ist in der Praxis oft nur schwer zu durchschauen: Wer spricht, wer agiert hier?“

Was kann man nun gegen diese Versuche, die Demokratie zu schädigen, tun? Wasserloos nennt die Schulen als „wichtige Orte, um dagegen anzukämpfen“. Es sei wichtig, die Dinge offen anzusprechen und über die Strategien, die verwendeten Codes und die dahinterstehenden Botschaften aufzuklären: „Man muss eine Sensibilisierung erzeugen, genauer hinschauen und -hören. Denn sonst funktioniert genau das, was diese Gruppierungen ja wollen – dass diese Verschleierung, diese Verharmlosung von ausgrenzenden oder ausländerfeindlichen Parolen im Endeffekt greift.“

Um 2010 waren die einschlägigen Videos noch von Menschen ge-

macht. Die KI sei, beschreibt Wasserloos, 2017/2018 stärker aufkommen, damals aber noch mit leicht identifizierbaren Fehlern wie etwa Händen mit sechs Fingern oder unnatürlichen Schattenwürfen im Gesicht. Mittlerweile habe die künstliche Intelligenz an Qualität zugelegt. Die Forscherin berichtet etwa von „Remigrationsvideos“, die von der AfD vor Wahlen in Deutschland eingesetzt werden: „Hier wird eine täuschend echte Fantasiewelt geschaffen, um blauäugige, ‚arische‘ Menschen zu zeigen. Der Gedanke dahinter: So würde unser Europa aussehen, wenn keine Geflüchteten mehr da wären. Das wird auch in der Tat so scharf und harsch ausgedrückt.“ Insbesondere via TikTok werde auf diese Weise massiv Wahlpropaganda betrieben, während die konservativen Parteien „ein bisschen den Zug der Zeit verschlafen haben“.

Yvonne Wasserloos plädiert dafür, dass auch die Demokratinnen und Demokraten KI-Bilder erzeugen und diese ebenso „massig in die Welt hinausschleudern“. „Wir sind nicht ohnmächtig. Man muss technisch aufrüsten und Gegenbilder erzeugen. Man muss dem Trend etwas entgegensetzen.“

Salzburger Studie will Gäste das Entspannen lehren

Ein Forschungsansatz soll Gesundheit und Tourismus verbinden. Beteiligte erklären, wie etwa KI dabei helfen soll.

EDINA RAINER

„Unberührt und mitten in den Bergen“. Wenn Wolfgang Wild abschalten will, besucht er seinen Lieblingsplatz, den Tappenkarsee. Eingebettet in Felswände und umgeben von Grün liegt er in Wilds Wahlheimat Wagrain-Kleinarl im Pongau. Als Marketingleiter der Tourismusregion, Berufspendler und Vater hat der gebürtige Wiener alle Hände voll zu tun. Zeit für richtige Erholung bleibt ihm – wie vielen anderen – kaum. Doch mit wenigen Klicks und mithilfe knapper Onlinetipps könnte sich das bald ändern, wie eine Salzburger Studie zeigen will.

Forschungsfelder wie Ökomedizin oder Umweltpsychologie zeigen, dass Naturlandschaften Gesundheitsbeschwerden lindern können. „Die Umwelt wirkt umfassend auf unseren Körper – sowohl mental als auch körperlich: Wasserfälle können Allergien abschwächen, regelmäßiges Wandern kann biologisch verjüngen“, erklärt Arnulf Hartl, Vorstand des Instituts



Es gibt wahre Kraftorte – doch diese muss man erst einmal finden.

für Ökomedizin an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg (PMU). Im Zuge der „Re:GenTravel“-Studie untersucht er die regenerative Wirkung der Natur im österreichisch-bayerischen Grenzraum. Das Projekt läuft in Zusammenarbeit mit vier Partnern, darunter die Tourismusregion Wagrain-Kleinarl.

Um die Regeneration in den Mittelpunkt zu rücken, sollen Gäste und Einheimische an der Studie mitwirken und ideale Entspannungsorte in der Umgebung finden. Dafür hat das 18-köpfige Forschungsteam eine „Regenerator-App“ entwickelt, die kürzlich an den Start ging. „Nutzerinnen und Nutzer können bis kommenden Sommer im Web oder über die App Orte vorschlagen, die sie besonders schön finden. Unsere Geoinformatiker prüfen dann deren Potenzial, um eine Regenerationskarte mit passenden Dienstleistungen zu erstellen“, erklärt Hartl. Rund 150 Menschen sollen die App bereits nutzen, für zuverlässige Ergebnisse hofft man auf eine noch größere

Teilnehmerzahl. Mögliche Ergebnisse könnten Angebote wie Waldbadeplätze oder Gesundheitswanderungen sein – Maßnahmen, die nicht nur dem eigenen Wohlbe-



„Umwelt wirkt umfassend auf den Körper.“

Arnulf Hartl, PMU

finden, sondern auch dem regionalen Gesundheitstourismus zugutekommen.

Urlaub im Grünen wird immer beliebter: Einer Studie der Wirtschaftskammer zufolge plante fast die Hälfte aller Gäste in Österreich im Jahr 2024, ihren Sommerurlaub in den Bergen zu verbringen. Doch Urlaub ist nicht gleich Urlaub, betont Studienleiter Hartl: „Viele Touristen gehen auf den Salzburger Stadtbergen wandern – aber nur wenige wollen gezielt ihre Gesundheit in der Natur fördern. Mit unserer Studie wollen wir ökologisch ge-

rechte Produkte für Interessierte entwickeln und uns vom typischen Massentourismus abheben.“

Damit Einheimische ihre Lieblingsplätze schützen können, soll die App je nach Nutzerin oder Nutzer unterschiedliche Ergebnisse ausspielen. Doch nicht nur der Ort, sondern auch das Entspannen selbst will gelernt sein. Wild, der als Kommunikationsleiter in die Studie eingebunden ist, arbeitet deshalb an einem KI-Regenerationscoach: „Unsere Region bietet die besten Voraussetzungen für eine Auszeit im Grünen. Trotzdem kommt der eigentliche Kern des Ganzen, die Erholung, meistens zu kurz. Mit einem von uns entwickelten KI-Regenerationscoach sollen die Besucher in den richtigen Entspannungsmodus kommen und einen neuen Blickwinkel auf das Thema Urlaub erhalten“, erklärt er.

Die KI-Software soll kommenden Sommer verfügbar sein und wird von einer Psychologin mitprogrammiert. Bis dahin müssen Menschen wie Wild wohl ohne digitale Hilfe ihre Entspannungsorte entdecken.